

November 2006



*Russlands
Drittes Reich.
Wo die Macht
die Menschen
zertritt*

Fritz W. Peter

Alexander Litwinenko – seine letzten testamentarisch niedergelegten
Worte:

„(...) Indem ich hier jetzt [niederstreckt] liege, höre ich den Flügelschlag des Todesengels. Vielleicht kann ich ihm noch die Hacken zeigen, aber ich erkenne auch, dass meine Beine nicht so schnell sind wie ich es mir wünsche. Ich denke daher, dass es Zeit ist, derjenigen Person ein oder zwei Dinge zu sagen, die für meinen Zustand verantwortlich ist.

Sie mögen Erfolg haben dabei, mich zum Schweigen zu bringen, aber dies Schweigen wird seinen Preis haben. Sie haben sich als genauso barbarisch und rücksichtslos erwiesen, wie es Ihre feindseligsten Kritiker behauptet haben.

Sie haben sich gezeigt als ein Mensch ohne Respekt für Leben, Freiheit und zivilisierte Werte.

Sie haben sich als jemand erwiesen, der seines Amtes unwürdig ist, der des Vertrauens zivilisierter Männer und Frauen unwürdig ist.

Sie mögen ja Erfolg haben damit, einen Menschen zum Schweigen zu bringen, aber der Aufschrei des Protests aus der Welt, Herr Putin, wird für den Rest Ihres Lebens in Ihren Ohren widerhallen. Möge Gott Ihnen vergeben, was Sie getan haben – nicht nur mir, sondern dem geliebten Russland und seinem Volk.

Alexander Litwinenko

Nov. 2006

[siehe vollständige Aussage Litwinenkos auf der letzten Seite]

Inhaltsübersicht:

Kritik und Wiedergabe von Stellungnahmen der Presse zu den Umständen des Todes von Alexander Litwinenko:

- 1.) Die Anschuldigungen Alexander Litwinenkos (seine letzten verschriftlichten Worte) gegen Russlands Präsidenten Putin
- 2.) Vorrede: **Wo die Macht die Menschen zertritt. Das Führer-Ideal einer formierten Gesellschaft**
- 3.) Mein Kommentar zum Beitrag von Markus Wehner „**Der Agent und Putin**“, Frankf. Allgem. Sonntagszeitung, 26.11.06. Der Kommentar ist Herrn Wehner sowie zahlreichen weiteren Journalisten (der deutschen überregionalen Presse) per e-mail übersandt worden
- 4.) Wiedergabe des Beitrags von Markus Wehner „**Der Agent und Putin**“
- 5.) Ergänzende Hinweise zur derzeitigen Kreml-Politik, die unter den angegebenen Web-Adressen abrufbar sind
- 6.) Leserkommentar „Russlands Drittes Reich“ im Online-Leserforum der Frankf. Allgem. Zeitung zum Beitrag von Markus Wehner „**Der Agent und Putin**“
- 7.) Ein weiterer Leserkommentar im Online-Leserforum der Frankf. Allg. Zeitung; eine mail-Zuschrift; Hinweise zu den Anlagen
- 8.) Wiedergabe des Beitrags von Manfred Quiring „**Was Putin und den vergifteten Ex-Spion verbindet**“, in: Welt am Sonntag, 26.11.06
- 9.) Wiedergabe des Beitrags von Manfred Quiring „**Rätselraten um Litwinenko in Moskau**“, in: DIE WELT, 27.11.06

- 10.) Wiedergabe des New York Times Editorials „**A Poisoned Spy**“ von 27.11.06
- 11.) Wiedergabe des Beitrags v. Michael Stürmer „**Moskau hilft kein toter Spion**“, in: DIE WELT, 27.11.06
- 12.) Wiedergabe des Beitrags von Viktor Jerofejew „**Am Ende siegt die Demagogie**“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.11.06
- 13.) Kopie des Anschuldigungsschreibens Alexander Litwinenkos gegen Russlands Präsidenten Putin (eine Abbildung des Anschuldigungsschreibens war dem Abdruck des genannten Beitrags von Jerofejew in der F.A.Z. beigefügt war)

Vgl. Viktor Jerofejew, „**Wohin geht Russland?**“, in: DIE WELT, 29.11.06:

Jerofejew: „(...) Russland hat dank der Reformer der Jelzin-Periode einen kolossalen Schritt vorwärts in Richtung einer Demokratisierung des gesamten Lebens gemacht, aber dann verhedderte es sich in seinen Grundwerten und seinem Selbstverständnis. Wer sind wir, ein großes Land oder bloß dessen Ruinen? Mit wem gehen wir, mit dem Westen oder unseren eigenen Weg? Was tun mit dem wilden Kapitalismus, den Kriminellen, der sozialen Ungerechtigkeit, den russisch-orthodoxen Traditionen?

Eine moralische Krise von nationalem Ausmaß hat eingesetzt. Russland ähnelt einem Kühlschrank, dessen Tür man sperrangelweit aufgelassen hat, und jetzt fangen die Lebensmittel an zu gammeln. Woraufhin man beschließt, die Tür wieder zuzumachen.

(...) Die Staatsmacht gibt sich zwar alle erdenkliche Mühe, eine gute Figur zu machen, doch sie ist voller Selbstzweifel und zeichnet sich durch eine Neigung zur Hysterie aus. Sie sollte sich an einen Arzt wenden. Aber gibt es überhaupt einen Arzt, der ihr helfen könnte?

Die Erfahrung der russischen Zaren und der kommunistischen Sowjetregenten besagt, Angst sei die beste Medizin für Russland. Hält man das Volk in Angst und Schrecken und befiehlt ihm, bedingungslos dem Staat zu dienen, dann ist das Land stark. Lockert man dagegen die Schrauben, wackelt das Imperium, seine Extremitäten fliegen ihm davon und verwandeln sich in selbstständige Staaten.

Dieser Logik entsprechend ist Russland ein lebensunfähiges Gebilde, das sich nur durch ein strenges Polizeiregime zusammenhalten lässt. Die Geschichte von der Perestroika bis zur Quasi-Alleinherrschaft Putins bringt mich allerdings in Verlegenheit: Letztlich passt für mein Land nicht eine einzige der bekannten Regierungsformen. (...)“

Wo die Macht die Menschen zertritt. Das Führer-Ideal einer formierten Gesellschaft

Fritz W. Peter

Wie ist der journalistische Umgang mit den Serienmorden an russischen Regime-Gegnern? Einige Beispiele zeigen, dass respektierte Medien wie z.B. F.A.Z. oder F.A.S. damit z.T. taktisch und apologetisch umgehen. Will man sich den Zutritt zum Informationsmarkt Russland nicht verbauen? Hält man Samtpfoten für die Mutter der Porzellankiste – für das Mittel der Wahl – und für vereinbar mit kritischem Journalismus?

Kritik ist angebracht, z.B. am Kommentar des „Russland-Berichterstatter“ Markus Wehner. Mails und Leserbriefe sind eine schwache Form der Gegenwehr, sie soll hier dennoch gezeigt werden. Und auf Webforen ausgeweitet werden. Punkt. Meine email an zwei Dutzend Journalisten überregionaler deutscher Medien und einen Leserkommentar, den ich zum Meinungsbeitrag von Herrn Wehner ins faz-online-Leserforum eingestellt habe, gebe ich hier nachfolgend wieder – plus des Wehner-Artikels, auf den ich mich beziehe, und weitere erwähnte Pressebeiträge. Leser haben es in der Hand, eigenständig zu prüfen.

Ein kanadischer Freund, Historiker und ein intensiver Beobachter des politischen Zeitgeschehens, schrieb mir als Antwort auf die von mir vorgetragene Kritik:

>>Wie ich den deutschen Zeitungen entnehme, sind die Putin-Apologisten schon wieder fleissig an der Arbeit. Das erinnert mich an den Krieg. Als die Leute von den Konzentrationslagern hörten, hiess es, "da weiss der Führer bestimmt nichts davon, das sind bloss die Unterlinge." Ich glaube, den Deutschen ist nicht mehr zu helfen. Es ist niemand so blind wie Leute, die nicht sehen wollen.<<

Hinter der Aussage steckt ein geläuterter Blick aus der historischen Betroffenheit. In der politischen Beurteilung steckt historischer Überblick. Der Fall des Alexander Litwinenko wird sicher weiter untersucht werden müssen, die Morde an Anna Politkowskaja und zahlreichen Kollegen ebenso, wenngleich Russlands Behörden nichts anderes tun, als zu verschleiern, aber den wahrscheinlichsten Hintergründen muss dabei vor allem nachgegangen werden. Wird sich diese Haltung durchsetzen können und wollen?

Mail v. 26.11.06

Sehr geehrter Herr Wehner,

Sie zeigen einen "wehnerschen" Reflex, den Gulag nicht sehen zu wollen. Ihr Artikel ist ein Versuch, durch aneinander gereihete Fragen einer Beantwortung dieser Fragen zu entgehen und der Kernfrage einer sehr realen Mordserie (Journalisten, Bankmanager, Reformen, Kritiker -- seien es nun Agenten oder nicht) aus dem Weg zu gehen.

Ihr Artikel ist ein Nebelwerfer. Am Schluss wird in einer infam abgeschwächten Form Putins Medienpolitik auf denkbar vorsichtigste, fast entrückte Weise angesprochen. Das Sätzchen, das Sie formulieren, soll den Anschein der Kritik erwecken. Sie hauchen Ihre Kritik !! Wie zartfühlend gegenüber den Nachahmern der Sowjetzeit !!!

Denn was geschah inzwischen tatsächlich: Putins Werk von nur wenigen Jahren ist die Gleichschaltung und Einschüchterung aller Medien. Er nahm dem Land die Chance, nach über siebzig Jahren ideologischer Verheizung und nur wenigen Jahren holprig-anfänglicher Erfahrung von Selbstbestimmung sich auf diesem Weg weiter vorzutasten.

Wie es Solschenizyn befürchtete, alles wird wieder ("großrussischen" bzw. kleinbürgerlichen) Großmachtträumen geopfert. Ein großes Land, das innerlich hohl ist, wird jedoch seinen notwendigen Beitrag zur internationalen Politik verweigern und sich seiner Chance zur Selbstentwicklung begeben.

Die raison d'être der Sowjetzeit war gewiss keine konstruktive gesellschaftliche Logik, vielmehr Bonzenlogik, "sozial" verankert in rüstungswirtschaftlich vereinnahmter Produktionslogik. Die heutige Variante ist doch nur scheinbar intelligenter. Das Konzept besteht in einem unfundierten (durch eine Ölblase getragenen) Großmachttraum, wie ihn auch das Teheraner Regime nationalistisch identitätsbildend einsetzt. Ist der Schulterschluss der beiden zufällig?

"Autoritär" (als Zustand der Gesellschaft) reicht dem Apparat des Kreml nicht mehr. Erneut wird das Großreich auf Monolithismus getrimmt -- im hitlerischen Tempo.

Sie, Herr Wehner, sprechen allzu vorsichtig vom "Graufeld russischer Dienste", als seien es „Randkräfte“, die hier wirken. Die den Mittel- und Osteuropäern präsente, abstoßende Alltagsrealität der Sowjetzeit stellt sich seit Amtsantritt Putins nicht nur ungebremst (als passivisch beschriebener Vorgang) wieder her, nein, sie wird absichtsvoll, zielstrebig, in geiler Erwartung und mit erklärter Absicht der obersten Spitze und ihrer geheimdienstlichen Seilschaft strategisch planvoll organisiert. Das Tempo der Formierung der Gesellschaft nimmt Maß an faschistischen Vorbildern.

Warum, bitte, versucht Schröder auf diverse Weise, politisch in der bundesdeutschen Provinz wieder Ansatzpunkte zu finden? Er merkt allmählich, in welcher Gesellschaft er

sich bei Putin befindet, einem Umfeld, lupenrein von jeder Spur demokratischer Gesonnenheit. Mal sehn, wie „Acker“ diesmal den Rasen pflügt. Ich sage dies als Fußballer -- als begrifflich kompetentes Gegenüber habe ich ihn seit Goslar aufgegeben.

Jeder mag meine Kritik überprüfen. Er findet Ihren Artikel angehängt an diese mail.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr
Fritz W. Peter

Wiedergabe des Beitrags der **Frankf. Allg. Sonntagsztg.** v. 26.11.06:

Der Agent und Putin

v. Markus Wehner

Wer hat Alexander Litwinenko umgebracht? Für viele im Westen ist das klar. Hatte der nach Großbritannien geflohene ehemalige russische Geheimagent nicht im Fall der ermordeten Journalistin Anna Politkowskaja recherchiert? War er nicht mit Gegnern von Wladimir Putin, wie dem im Londoner Exil lebenden Geschäftsmann Boris Beresowskij, verbandelt? Der Kreml selbst hat durch die lange Hand seiner Dienste Rache an dem Verräter geübt, lautet die These. Schließlich wurde Litwinenko durch ein radioaktives Element getötet, das nicht in der Apotheke oder im Baumarkt zu erhalten ist.

Aber hätte ein Geheimdienst ein solches Mittel eingesetzt, wenn er einen Gegner unauffällig töten wollte? Und warum sollte ein Dienst Litwinenko ermorden? Schlüssig wäre das, wenn der Verrat wichtiger Staatsgeheimnisse drohte – das ist eher unwahrscheinlich. Auch die Abschreckung von Nachahmern überzeugt nicht als Motiv, denn der Drang russischer Agenten, in den Westen überzulaufen, ist begrenzt. Zudem ist das Risiko groß, daß ein Mord doch auf den Dienst zurückschlägt. An einem Gesichtverlust kann dem Kreml, kann Putin nicht gelegen sein, will er doch zeigen, daß sein Land eine Demokratie ist. In Russland interpretieren kremltreue Politiker den Mord – wie schon im Fall Politkowskaja – denn [auch] als Versuch, dem Image Putins zu schaden: eine ins Gegenteil gewendete Verschwörungstheorie.

Vielleicht ist alles komplizierter. Der Giftmord könnte ein Racheakt einer Person oder Gruppe aus dem Graufeld russischer Dienste und mafioser Strukturen sein, deren Kreise Litwinenko oder seine Verbündeten störten. In Russland sind weiter unterschiedliche Mächte am Werk. Um ihre Interessen durch[zusetzen, bedienen sie sich oft der Gewalt – weniger etwa der Medien. Damit hat Putin dann doch etwas zu tun.

Siehe auch folgende Texte, insbes. S.5 u. S.18/19 in:

Wohin treibt Russland? [oder]
Russland: Wuchernder Staat auf Kosten der Gesellschaft
www.wadinet.de/news/dokus/131_Putins-Absichten--Merkels-Antworten.pdf
Febr. 2006 (22 S.)

Putins Absichten – Merkels Antworten?
[= Vorfassung zum Beitrag: *Wohin treibt Russland?*]
www.wadinet.de/news/dokus/Putins-Absichten--Merkels-Antworten.pdf
Jan. 2006 (21 S.)

Siehe S.11, dritter Abschnitt, zum Mord an Anna Politkowskaja:

Merkels Linie im Für und Wider. Ein unfrisierter Mail-Dialog
www.wadinet.de/news/dokus/874_Merkels-Linie_Ein-unfrisierter-Dialog.pdf
Anf. Okt. 2006 (14 S.)

Siehe u.a. zur Rolle Russlands unter Putin:

Proposing Selective Constraint towards Iran
[Empfehlungen für eine Politikformel in der Iran-Diplomatie]
www.wadinet.de/news/dokus/555_Constrain-Iran-Effectively.pdf
Sept. 2006 (12 S.)

The Need to Constrain Iran Effectively
[Jenseits des klassischen Containment (!)]
www.worldsecuritynetwork.com/showArticle3.cfm?article_id=13414&topicID=44
Sept. 2006 (8 S.)

Contain or Constrain Iran?
[deutschsprachiger Text]
<http://www.hagalil.com/archiv/2006/08/constrain.htm>
www.wadinet.de/news/dokus/511_Contain-or-Constrain-Iran.pdf
Aug. 2006 (4 S.)

Iran-Konflikt: Ausblick auf die kommende Debatte
[Alternative: Sanktionen oder militärische Auseinandersetzung]
www.wadinet.de/news/dokus/474_Iran_Ausblick-auf-die-kommende-Debatte.pdf
Aug. 2006 (12 S.)

Gekürzte Fassung meines Kommentars, eingestellt als Leserbrief zum Wehner-Beitrag im faz-online-Forum. Hier die Wiedergabe:

27.11.2006, 13:37

Russlands Drittes Reich

Ihr Artikel ist ein Versuch, durch aneinander gereihete Fragen einer Beantwortung dieser Fragen zu entgehen und der Kernfrage einer sehr realen Mordserie (Journalisten, Bankmanager, Reformen, Kritiker -- seien es nun Agenten oder nicht) aus dem Weg zu gehen.

Ihr Artikel ist ein Nebelwerfer. Am Schluss wird in einer infam abgeschwächten Form Putins Medienpolitik auf denkbar vorsichtigste, fast entrückte Weise angesprochen. Das Sätzchen, das Sie formulieren, soll den Anschein der Kritik erwecken. Sie hauchen Ihre Kritik. Wie zartfühlend gegenüber den Nachahmern der Sowjetzeit.

Putins Werk von nur wenigen Jahren ist die Gleichschaltung und Einschüchterung aller Medien. Er nahm dem Land die Chance, nach über siebenzig Jahren ideologischer Verheizung und nur wenigen Jahren holprig-anfänglicher Erfahrung von Selbstbestimmung sich nun auf diesem Weg weiter vorzutasten.

"Autoritär" (als Zustand der Gesellschaft) reicht dem Apparat des Kreml nicht mehr. Erneut wird das Großreich auf Monolithismus getrimmt -- im hitlerschen Tempo. Der neue/alte Zustand wird mit erklärter Absicht der obersten Spitze und ihrer geheimdienstlichen Seilschaft planvoll organisiert. Das Tempo der Formierung der Gesellschaft nimmt Maß an faschistischen Vorbildern.

Fritz W. Peter

[mehr Speicherplatz stand nicht zur Verfügung; siehe Hinweise auf S.4]

Nachfolgend ist ein weiterer Leserbrief zum Wehner-Beitrag aus dem faz-online-Leserforum wiedergegeben:

26.11.2006, 16:27

Mord an Litwinenko

v. K. W.

Es ist gleichgültig, ob Putin direkt hinter den Morden an Alex. Litwinenko und Frau Politkowskaja steckt oder seine Gesellen. In Russland sollen in 2005 ca. 27.000 Morde geschehen sein, davon ca. 500 politisch motiviert. Was hört man über Aufklärungsraten? Russld. unter Putin ist kein Rechtsstaat geworden, man sieht eher den Trend in die Gegenrichtung, bei aller "lupenreiner demokratischer Gesinnung" von Putin. Wie lange wird Herr Chodorkowski noch leben?

Mail-Zuschrift eines Kollegen aus der Politikwissenschaft:

Mail v. 27.11.06, 9:41h

Hallo, Herr Peter,

Dank für das umfangreiche Material zu Russland unter Putin. Im konkreten Fall würde ich M. Wehner noch zubilligen, dass mancher Hintergrund des Londoner Mordfalls denkbar ist. Hinsichtl. der neuen Machtstrategie Russlands bzw. des Kremls unter Putin sehe ich jedoch auch gar keinen Anlass für Naivität, wohl aber, dass unterschiedliche Personen und Gruppen hierzulande diese, z.T. aus persönl./wirtsch. Interessen heraus, pflegen. Das ist empirisch vielleicht nicht verwunderlich, normativ gesehen sollte einen das jedoch wundern. Insofern Sind wir uns wieder mal einig. Gruß, X.Y.

Zu den folgenden Anlagen:

Wiedergegeben sind nachfolgend die Kommentare Manfred Quirings, der zeigt, dass man es besser machen kann als Markus Wehner. Auch das danach wiedergegebene New York Times Editorial zeigt dieses. Dem Kommentar von Michael Stürmer (ebenfalls wiedergegeben), dessen Beiträgen hohe und höchste Qualität sicherlich nur selten abgesprochen werden kann, haften einige der Mängel an, die bei Wehner schon kritisiert wurden. Tut mir leid, aber es ist so.

>>

Was Putin und den vergifteten Ex-Spion verbindet

Alexander Litvinenko und der russische Präsident arbeiteten einst als russische Geheimagenten. Doch eines Tages wurden sie zu Feinden. Auf dem Sterbebett hat Litvinenko darauf hingewiesen.

Von Manfred Quiring

Moskau - "Die Bastarde haben mich gekriegt, aber sie werden nicht jeden kriegen!" Das waren die letzten Sätze, die Alexander Litvinenko noch aussprechen konnte. Dann verlor der ehemalige russische Spion das Bewusstsein. Drei Wochen lang hatte der 43-Jährige qualvoll gelitten.

Am 23. November starb er im Londoner University College Hospital. In seinem Körper fanden Ärzte Konzentrationen des radioaktiven Metalls Polonium. Strahlendes Material wurde auch in seiner Wohnung entdeckt, außerdem in der Sushi-Bar "Itsu" unweit des Piccadilly Circus und im "Millenium Hotel" am Grosvenor Square. An diesen Orten hatte sich Litwinenko am 1. November aufgehalten.

Auf dem Sterbebett verfasste Litvinenko einen Abschiedsbrief, in dem er Russlands Präsidenten Wladimir Putin für seinen Tod verantwortlich macht. Putin wies den Vorwurf zurück: "Solche Spekulationen sind unbegründet." Die britische Polizei ermittelt in alle Richtungen. London bat Russland offiziell um Mithilfe.

Was Litvinenko und Putin verbindet, ist ihre Karriere im russischen Geheimdienst KGB. Während Putin Ende der 80er-Jahre in Dresden Wissenschaftler ausspionierte, arbeitete sich Litvinenko im Komitee für Staatssicherheit in Moskau nach oben. In dessen Nachfolgeorganisation, dem Inlandsgeheimdienst FSB, brachte es Litvinenko zum Oberstleutnant. Putin stieg sogar an die Spitze des FSB auf, bevor er Präsident wurde.

1998 kam es zum Eklat. Litvinenko machte in Moskau eine Verschwörung öffentlich. Er berichtete, seine Vorgesetzten hätten ihm befohlen, Boris Beresowski, einen Milliardär und Strippenzieher im Kreml, zu ermorden. Sein oberster Dienstherr damals war Putin.

Litvinenko büßte für diese Enthüllung mit neun Monaten Untersuchungshaft. Als sein Gönner Beresowski im Jahr 2000 ins britische Exil flüchtete, folgte er ihm. Zwei Jahre später, Putin war schon im Präsidentenamt, wurde Litvinenko in Abwesenheit wegen Landesverrat verurteilt. Spätestens seitdem drehte sich der Ex-Agent lieber zweimal um, wenn er durch Londons Straßen ging.

Dennoch nahm er Putin weiter aufs Korn. In seinem Buch "Russland in die Luft jagen - Der Terror aus dem Innern" beschuldigte er den Geheimdienst FSB, hinter den Anschlägen auf zwei Moskauer Wohnhäuser im Jahr 1999 gestanden zu haben. Damals starben über 300 Menschen.

Offiziell wurden die Taten tschetschenischen Terroristen zur Last gelegt und mussten als Begründung für den zweiten Tschetschenien-Krieg herhalten. Diesen nutzte Putin, um sich als starker Mann zu profilieren und so den Kreml zu erobern.

Die Feindschaft zwischen den beiden ehemaligen Spionen wuchs weiter. Trotz der Warnungen seiner Freunde wollte Litvinenko zuletzt die Hintergründe des Attentats auf Anna Politkowskaja aufklären. Die russische Journalistin und Putin-Gegnerin war am 7. Oktober in Moskau erschossen worden.

An jenem schicksalhaften 1. November, an dem sich Litvinenko mit Informanten in dieser Angelegenheit traf, kam das radioaktive Gift vermutlich in seinen Körper. Als sicher gilt, dass Litvinenko das Polonium in der Sushi-Bar verabreicht wurde. Er hat es entweder mit der Nahrung aufgenommen, inhaliert, oder es ist über eine Wunde in seinen Körper eingedrungen.

Möglicherweise stammte der tödliche Stoff aus dem Labor "X" des einstigen KGB. Es existiert zwar seit 1991 nicht mehr innerhalb der Geheimdienststrukturen, wohl aber unter dem Dach eines Unternehmens. Das jedenfalls berichtete ein Ex-KGB-Mann anonym der Zeitung "Komsomolskaja Prawda". Die russische Auslandsspionage habe in den vergangenen Jahren "nur in Ausnahmefällen" Gift angewendet - und das auch nur gegen "Verräter", die Militärgheimnisse verraten hätten.

In einem Text, den Litvinenko zuletzt diktierte, gibt er Putin die Schuld an seinem Schicksal. "Sie werden mich vielleicht erfolgreich zum Schweigen bringen, aber dieses Schweigen hat seinen Preis. Sie haben sich genau so barbarisch und unbarmherzig gezeigt, wie es Ihre schlimmsten Kritiker behaupten. Aber eine riesige Protestwelle weltweit wird Ihr ganzes restliches Leben in Ihren Ohren widerhallen. Möge Gott Ihnen das, was Sie [mir] getan haben, vergeben."

Artikel erschienen in: Welt am Sonntag, 26.11.2006

Ein weiterer Beitrag Manfred Quirings vom Folgetag:

Rätselraten um Litwinenko in Moskau

In der russischen Hauptstadt scheint vor allem klar, wer die Mörder des Ex-Geheimagenten nicht sein können. Die Täter werden im Ausland gesucht. Bizarre Verschwörungstheorien machen die Runde.

Von Manfred Quiring

Moskau - Die Moskauer Medien rätselten über die Hintergründe des Mordes an Litwinenko und suchten sie weitgehend außerhalb Russlands. Die „Iswestija“ bemühte die „Hinterhältigkeit eines geflohenen Oligarchen“, womit der im Londoner Exil lebende Boris Beresowskij gemeint war. Vielleicht stecke er ja hinter der Ermordung seines Vertrauten, um seinem Erzfeind Wladimir Putin zu schaden. Gerne nahm das Blatt die Vorlage von Putin-Berater Sergej Jastrschembkij auf, der am Rande des EU-Russland Gipfels in Helsinki versucht hatte, eine Verbindung zwischen Todesfällen der jüngsten Zeit und wichtigen Auslandsauftritten des Kremlichefs herzustellen. Es sei schon sonderbar, dass Mordfälle wie der Litwinenkos und der von Anna Politkowskaja sich gerade dann ereigneten, wenn der russische Präsident wichtige internationale Treffen bestreite, orakelte Jastrschembkij und sprach von einem wohlgedachten „Plan zur Diskreditierung Russlands und seiner Führung“.

Selbst wenn sich der in Moskau geschürte Verdacht gegen Beresowski bestätigen sollte, wäre der russische Geheimdienst allerdings längst nicht aus dem Schneider. Seine Vertreter dienen inzwischen vielen Herren. Während sie in Russland auf der Gehaltsliste verschiedener Großunternehmen stehen oder eigene Unternehmungen betreiben, machen andere wie Litwinenko oder Gordijewski gemeinsame Sache mit dem Oligarchen Beresowski. **Wer kann eigentlich die große Zahl sehr gut und sehr speziell ausgebildeter Geheimagenten noch kontrollieren?**

Der Moskauer Politologe Stanislaw Belkowskij vertritt denn auch die Ansicht, Litwinenko und auch die Journalistin Anna Politkowskaja seien von Litwinenkos ehemaligen Kollegen beseitigt worden. Sie hätten allerdings nicht in Putins Auftrag, sondern auf eigene Faust beziehungsweise auf Anordnung der mittleren Führungsebene der Geheimdienste gehandelt. „Die Morde an Litwinenko und Politkowskaja sind zweifellos Glieder einer Kette“, sagte [er] der Zeitung „Nowyje Iswestija“.

Belkowskij vermutet, dass es sich dabei um eine „bewusste Provokation der Geheimdienste gegen ihre eigene Führung handelt, um Putin davon zu überzeugen, die aktuellen Chefs der föderalen Sicherheitsstrukturen zu entlassen“, und möglichst schnell Klarheit in der Frage eines Präsidentennachfolgers zu schaffen. Belkowskij spielte damit auf die Präsidentschaftswahl im März 2008 an, die schon jetzt ihre Schatten wirft.

Die Möglichkeit, dass es sich bei den Tätern um selbsternannte „Saubermänner“ im Dienste einer „patriotischen Idee“ handelt, die vermeintliche Nestbeschmutzer bestrafen, ist freilich auch nicht von der Hand zu weisen. **So wurde am Montag bekannt, dass Unbekannte weitere Journalisten der oppositionellen Zeitung „Nowaja Gaseta“, für die auch Politkowskaja schrieb, bedroht haben. Dmitri Muratow, der Chefredakteur der Zeitung, bestätigte der Agentur Interfax, dass man zwei leitenden Mitarbeitern des Blattes am 24. November „Rache“ für veröffentlichte Artikel angedroht habe. Der eine Artikel habe sich mit der Lage im Nordkaukasus beschäftigt, der andere mit den Ermittlungen im Fall Politkowskaja.**

Artikel erschienen in: DIE WELT, 27.11.2006

NYT – November 27, 2006

EDITORIAL

A Poisoned Spy

Despite the utter lack of evidence about who poisoned Alexander Litvinenko, the former Russian spy who died last week in a London hospital, it was hardly surprising that suspicion fell immediately on the Russian government and President Vladimir Putin. Mr. Litvinenko was a defector with many enemies in Russia, official and otherwise, and Mr. Putin's record on justice and human rights has left many people prepared to believe the worst.

It did not help that the Kremlin quickly went on the defensive. Government spokesmen declared that any suggestion of Kremlin complicity was "sheer nonsense" and that the Soviet and Russian intelligence services hadn't assassinated anyone since 1959. Talk about sheer nonsense.

How much better it would have been had Mr. Putin's people said something like, "Let us help find out who did this outrageous thing!" That's also what Mr. Putin might have said when Anna Politkovskaya, an investigative reporter, was murdered or when all the other reformers were killed.

Words like that might not end the violence. **The struggle for wealth and power in Russia is out of control.** Mr. Litvinenko also certainly had a long list of highly motivated enemies. He was a defector who claimed he had been ordered to kill the exiled oligarch Boris Berezovsky. He wrote a book alleging that his fellow Russian agents had organized a lethal bombing and accused Chechen terrorists. At the time he was poisoned, he was said to be looking into the death of Ms. Politkovskaya.

But the real problem is that Mr. Putin, a former K.G.B. agent himself, has given no indication that he is dismayed by the political killings, or that he is doing much to stop them. He seems mainly concerned with deflecting blame.

http://www.nytimes.com/2006/11/27/opinion/27mon2.html?_r=1&th=&oref=slogin&emc=th&pagewanted=print

Kommentar v. Michael Stürmer, 27.11.06

Kommentar: Moskau hilft kein toter Spion

Alexander Litwinenko, ein ehemaliger Agent des russischen Geheimdienstes, starb im Exil einen qualvollen Tod. Warum die Regierung Putin größtes Interesse an der Aufklärung dieses Falls haben muss

Von Michael Stürmer

Der Spion, der aus der Kälte kam: Sein qualvoller Strahlentod machte Alexander Litwinenko berühmter als das Buch über den postsowjetischen KGB, das Zorn und Reue diktiert hatten. Er starb, so viel ist inzwischen erwiesen, an einer winzigen Dosis Polonium 210. Das ist kein Stoff, den man in der Apotheke kauft. Wer sich dieses hochgiftigen Strahlenmaterials bemächtigen will, das schon in unvorstellbar geringer Menge unaufhaltsam zum Tode führt, muss über chemische Fähigkeiten und Vorrichtungen verfügen, die Können und Zwecke jedes Verbrechersyndikats weit übersteigen.

Kein Wunder, dass die Regierung in London das erweiterte Sicherheitskabinettt "Cobra" eingeschaltet hat, um den Fall zu klären. Es geht dabei nicht nur um die Todesumstände des abgefallenen Spions, und wer für den Mord verantwortlich ist, sondern ebenso dringlich um die Frage, welche Personen und welche Orte kontaminiert sind, und wie stark.

Reicht Putins Arm bis London-Mayfair? Der Vater des Ermordeten deutete solches an. Premier Blair indessen verwies auf laufende Untersuchungen und vermied jede Stellungnahme. In der Tat, vor wilden Vermutungen und Verdächtigungen wird gewarnt. Abgesehen von Recht und Moral: Die Regierung in Moskau kann kein Interesse haben, nach dem ungeklärten Mord an der systemkritischen Journalistin Politkowskaja neuen Zweifeln ausgesetzt zu sein. Der Kreml bot Amtshilfe, der russische Präsident sprach der Familie das Beileid aus, verlor sich dann allerdings beim EU-Gipfel in Vergleichen mit ungeklärten Mafiamorden. Der Unterschied: Wo Polonium 210 im tödlichen Spiel ist, führt die Spur in nukleare Geheimlabors anderer Größenordnung. Die Motivforschung geht in viele Richtungen, eingeschlossen Organisierte Kriminalität oder Abrechnung aus dem KGB und Warnung an künftige Kritiker.

Weder hat Russland, noch haben die westlichen Staaten Bedarf an einem neuen Kalten Krieg - im Gegenteil. Man muss zusammenarbeiten, von Energie bis Umwelt und von Terrorbekämpfung bis zur Einhegung nuklearer Waffen. Nach London muss Moskau das größte Interesse haben an der Wahrheit über einen rätselvollen Tod.

Artikel erschienen in: DIE WELT, 27.11.2006

<http://www.welt.de/data/2006/11/27/1125795.html>

Am Ende siegt die Demagogie

Von Viktor Jerofejew

FAZ, 27. November 2006

Vor einigen Monaten bekam ich das im Ausland erschienene Buch von Alexander Litwinenko, „Der FSB sprengt Rußland in die Luft“, in die Hände, das dem derzeitigen Regime in Rußland ein vernichtendes Urteil ausstellt. Nachdem ich es gelesen hatte, überkam mich zum ersten Mal nach vielen Jahren wieder ein Gefühl, das ich durch die Bücher Solschenizyns kennengelernt hatte. Wenn das stimmt, dachte ich, so ist es schrecklich, in diesem Land zu leben, grauenhaft, unerträglich.

Wenn es aber nicht stimmt, warum hat er es dann erfunden? Solschenizyn wurde aus der Sowjetunion ausgebürgert, eine humane Strafe, muß man wirklich sagen. Litwinenko ist selbst über die Türkei nach London geflohen, als er mit all diesen Informationen und dem Buch schwanger ging. Er wußte, warum er auf der Flucht war. Der Vergleich von Solschenizyn mit einem vergifteten Agenten der Geheimpolizei ist nur insofern gerechtfertigt, als im heutigen Rußland Worte zu Taten werden. Wenn jemand etwas gesagt hat, hat er auch etwas getan, und wenn er es getan hat, muß er für das Getane geradestehen. Das gleiche passierte der Journalistin Anna Politkowskaja, die Anfang Oktober umgebracht wurde.

Am Ende siegt die Demagogie

Die Machthaber leugnen jede Verbindung zu diesen Mordwellen und verschanzen sich hinter der Behauptung, diese Morde würden sie mehr kompromittieren als die dissidentischen Taten der Ermordeten. Eine eiserne Formel. Die Geschichte wird natürlich irgendwann ihr Urteil fällen. Entweder haben die Machthaber mit diesen Tragödien schlicht und einfach Pech gehabt, oder die Tragödien werden von den Feinden der russischen Machthaber im Ausland inszeniert, aus Gemeinheit, um sie endgültig zu kompromittieren, - oder - und dieses letzte „oder“ erscheint mir am wahrscheinlichsten: In der derzeitigen Situation im Land gleicht ein Dissident einem Straßenbahnpassagier, der bei voller Fahrt seinen Kopf aus dem Fenster streckt. Das reicht schon, um umzukommen. Die Gesellschaft hat einen solchen Zustand angenommen, daß jeder sichtbare Dissident für die eine oder andere Gruppe zum Problem wird, und das reicht für einen Skandal. Die Machthaber aber wollen unschuldig aussehen. Gut. Aber die ethnischen Säuberungen der jüngsten Zeit, der in Rußland lebende Georgier ausgesetzt waren - eine wahre Schande - wurden ganz offen von Leuten des Machtapparats veranstaltet.

Unser Hauptübel ist das Fehlen einer Zivilgesellschaft. In einem Land, dessen Bevölkerung bis heute in politischer Unreife verharrt, siegt am Ende die Demagogie. Und die Machthaber erlangen das, was sie niemals erlangen dürften - Straflosigkeit. Wenn die Machthaber immer straflos ausgehen, welche Bedeutung hat es dann noch, wer aus welchen Gründen wieder einmal einen Oppositionellen umgebracht hat?

Der Schriftsteller Viktor Jerofejew, Jahrgang 1947, veröffentlichte zuletzt „Der gute Stalin“ u. den Erzählungsband „De profundis“. Aus dem Russischen v. Kerstin Holm.

<http://www.faz.net/s/Rub117C535CDF414415BB243B181B8B60AE/Doc~E98AF93E560004495A9229601972772D4~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

**STATEMENT BY
ALEXANDER LITVINENKO**

I would like to thank many people. My doctors, nurses and hospital staff who are doing all they can for me; the British Police who are pursuing my case with rigour and professionalism and are watching over me and my family. I would like to thank the British Government for taking me under their care. I am honoured to be a British citizen.

I would like to thank the British public for their messages of support and for the interest they have shown in my plight.

I thank my wife, Marina, who has stood by me. My love for her and our son knows no bounds.

But as I lie here I can distinctly hear the beating of wings of the angel of death. I may be able to give him the slip but I have to say my legs do not run as fast as I would like. I think, therefore, that this may be the time to say one or two things to the person responsible for my present condition.

You may succeed in silencing me but that silence comes at a price. You have shown yourself to be as barbaric and ruthless as your most hostile critics have claimed.

You have shown yourself to have no respect for life, liberty or any civilised value.

You have shown yourself to be unworthy of your office, to be unworthy of the trust of civilised men and women.

You may succeed in silencing one man but the howl of protest from around the world will reverberate, Mr Putin, in your ears for the rest of your life. May God forgive you for what you have done, not only to me but to beloved Russia and its people.

.....
Alexander Litvinenko



21 November 2008

Kopie
von Litwinenkos
Anschuldigungsschreiben
gegen Präsident Putin